



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sie vergessen nicht.

zu Besuch in den Kraal. Zugegen war die Witwe und ihr Liebhaber und noch andere Frauen. Als der Mann den Liebhaber bei seiner Schwägerin traf, sagte er nur: „Was willst du hier am Abend im fremden Kraal?“ Der andere erwiderte etwas erregt und beruhigte sich dann wieder. In dem Augenblicke aber, als der Mann den Kraal verließ, folgte er ihm nach und schlug mit aller Gewalt ihn mit seinem Knotenstock auf den Kopf, so daß er nur mit Not noch heimgehen konnte. Ich fand ihn, das Bewußtsein etwas getrübt, doch konnte ich ihn auf die Taufe noch gut vorbereiten. Er war oft in die Kirche gekommen, weshalb auch die Vorbereitung leichter war. Offenbar beteuerte er, daß er seine Sünden bereue. Doch kostete es mir alle Mühe mit Hilfe seiner Frau, ihn so weit zu bringen, daß er mit einem Kopfnicken seinem Feinde verzichtete. Dieses Gebot ist wohl für einen gewesenen Heiden schwer zu begreifen. So ist ihm diese Streitsache der Weg zum Himmel geworden. Seine Frau und sein Sohn konnten an der großen Taufe teilnehmen, seine Schwägerin, die an allem Schuld war, versuchte auch vor der Taufe noch, dieselbe zu erlangen; jedenfalls hat sie das Ge- wissen nicht wenig geplagt, doch wurde sie wegen des großen Argernisses auf später zurückgestellt.

Sie vergessen nicht

Von Peter Cosmon

Burghardt DuBois, der Leiter einer Gruppe amerikanischer Neger, schrieb im Jahre 1925: „Die farbigen Nationen und Rassen werden nicht länger, als sie müssen, die Behandlung dulden, die ihnen die Weissen angedeihen lassen. Dann werden sie Krieg führen, und der „Farben“-Krieg wird an unmenschlicher Grausamkeit alle früheren Kriege übertreffen. Denn die farbigen Völker haben sich an manche Dinge zu erinnern und sie vergessen nicht.“

Man kann sicher sagen, daß nicht alle Neger sich an solchen schändlichen Drohungen beteiligen. Aber alle großen mehr oder weniger. Die meisten unter ihnen wissen, daß ihre Rasse eine Mißhandlung erlebte, wie sie nie einem anderen Volk zuteil wurde. Gewiß, einzelne Nationen unter den Weißen und Gelben, wie z. B. die Armenier, hatten entsetzliche Brutalitäten und Ungerechtigkeiten erduldet. Aber die Söhne keines Kontinents haben eine so tragische Geschichte, wie die des afrikanischen. 12 Millionen Afrikaner wurden als Sklaven nach Amerika gebracht. So behauptet eine Autorität auf diesem Gebiete in Amerika. Mag die Zahl zu hoch gegriffen sein: sicher ist, daß mehrere Millionen Menschen nach Amerika geschleppt wurden, während Hunderttausende auf den Schiffen elend starben und andere Millionen nach Asien verkauft wurden. Millionen blieben schließlich in Afrika in der Sklaverei. Wo immer in der Welt heutiger Tage sich Neger wegen ihrer großen Zahl zu gesellschaftlichen Gebilden zusammenschließen, da entsteht Kampf, der an Bitterkeit je nach dem Orte wechselt, aber unfehlbar eintritt. Südafrika ist zurzeit der Schauplatz der wildesten dieser Kämpfe. Jeder Neger, der auch nur ein kleines Maß von

Selbstachtung erlangt hat, wünscht keine „väterliche“ Karitas von seitens der Weißen. „Arbeiten Sie nicht für den Neger, arbeiten Sie mit ihm“, ist ein oft gehörter Hinweis, der zeigt, wie jedes Interesse der Weißen für diese Rasse verschmäht wird, wenn es sich mit einem Zeichen von Überlegenheit verbindet. Der Neger gibt bereitwillig zu, daß in der Wirklichkeit seine Rasse ärmer, weniger erzogen, weniger in führender Stellung tätig ist als irgend eine andere Rasse. Aber er glaubt, daß dies auf widrige Umstände zurückzuführen ist, die seine Naturanlagen nicht so zur Entfaltung kommen ließen wie bei den übrigen Völkern der Erde.

Man hat bisweilen die Beobachtung gemacht, daß in der katholischen Kirche der Neger keine hervorragende Rolle spielt. Wie? Haben wir ihn ausgeschlossen? In den Vereinigten Staaten gibt es 10 800 000 Neger. 5 Millionen davon sind protestantisch, während man nur etwa 250 000 katholische Neger zählt. Es gibt aber eine historische Erklärung für dieses Mißverhältnis. Die meisten Sklavenhändler waren eben keine Katholiken. Wo katholische Pflanzer in den Zeiten vor der Sklavenbefreiung wohnten (Maryland und Louisiana), gibt es auch viele katholische Neger. Die Katholiken der Union sind nicht uninteressiert in der Negerfrage. Man hat Beweise großer Hingabe und großer Opfer für die Neger. Erinnert sei an die Arbeit der Schwestern vom heiligsten Sakrament, deren Oberin Mutter Katharina Drexel, Tochter eines Millionärs aus Philadelphia war. Sie gab ihr Leben und ihr Vermögen für die Neger und Indianer. Ebenso haben die Josephiten-Patres eifrig für die Neger gewirkt, während auch Einzelapostel im Diözesanclerus sich ihnen großherzig widmeten. Indessen sind diese Anstrengungen angesichts der gewaltigen Aufgabe der Negerseelsorge erstaunlich gering. Darf die glückliche Entfaltung des Sinnes für äußere (Heiden-) Mission hier als Entschuldigungsgrund angeführt werden? Jedenfalls ist das Interesse an der großen Heimmission der Neger im Wachstum begriffen.

Außerhalb der Vereinigten Staaten sind die Negervölker zu einem beträchtlichen Grad vom Apostolat erreicht worden. Südamerika gab der Kirche einige hervorragende Negerpriester. Bekannt ist der Bischof von Luna Victoria aus dem 18. Jahrhundert, dessen Vater ein freigelassener Neger war. In Afrika kann der Katholizismus jeden Vorwurf, nicht genug für die Neger getan zu haben, zurückweisen. Dort zählt die Kirche 2 Millionen Afrikaner, aber 100 Negerpriester und 2100 Seminaristen. So haben wir die interessante Tatsache, daß im „Schwarzen Kontinent“ ein Negerklerus im Entstehen ist, während in den Vereinigten Staaten, wo die Neger eine gehobene soziale und Bildungslage besitzen, nur ein paar Priester dieser Rasse leben. In einem Gebiet Ugandas haben Negerpriester schon die ganze Leitung übernommen. In anderen Teilen Ost- und Zentralafrikas loben die Missionare ihren

eifrigeren und intelligenten einheimischen Klerus. Alle Seelsorger sind von der religiösen Führerfähigkeit der Schwarzen und der Möglichkeit, ein christliches Frömmigkeitsleben in dieser Rasse zu entfalten, überzeugt.

Die Neger unterhalten ihre Kirchen selbst. Das Kircheneigentum der Negerprotestanten Amerikas beläuft sich auf 78 270 959 Dollar. Eine Negergemeinschaft (Abessinische Institutionale Baptisten von New York) hat neulich eine Kirche für 300 000 Dollar errichtet, die sofort zu mehr als zwei Dritteln bezahlt wurde. Viele protestantische Negerseelen sind sogar sehr aktiv im Missionswerk.



Missionsarzt Herr Dr.
Mr. Murtrie von Mariannhill

Eine Rasse, die von der Überzeugung gestachelt ist, schlecht behandelt worden zu sein, fordert von den Katholiken, daß sie ihre Katholizität beweisen. Die Kirche als solche vernachlässigt nicht den Schwarzen, aber die Katholiken in der Kirche sollten ein wenig „Negerwissen“, d. h. Verantwortungsgefühl, für die Neger bekommen, so daß diese sich hier nicht gehaftet oder gefürchtet, sondern in Liebe aufgenommen sehen.

U. d. R. Die Mariannhiller Mission hat diese Gefahr für Südafrika bereits in ihren Anfängen gekannt und sucht ihr durch ihre vorbildlichen sozialen Bestrebungen entgegenzuwirken. In dem Maße, wie sie Unterstützung findet, wird sie die Stoszkrat besonders des bolschewistischen Angriffes abschwächen können. Die äußersten Frontlinien der christlichen Kultur im Kampfe mit dem Ungeist und der Unkultur sind die Missionen in den Heidenländern. Auch hier muß Heimat mit der Front einig sein im gegenseitigen Verständnis und ernster Hilfeleistung.